

Xanten-Lüttingen – frühmittelalterliche Siedlung über römischer Uferbefestigung

Bereits 1838/39 wurde in der Flur „Am Hagelkreuz“ ein merowingerzeitliches Gräberfeld beim Kiesabbau aufgedeckt und wahrscheinlich vollständig ergraben. Das Fundmaterial ist verschollen. Nach erhaltenen Zeichnungen einzelner Funde, die der Notar Philipp Houben 1839 publizierte, setzte das Gräberfeld bereits um die Mitte des 5. Jahrhunderts ein und reichte mindestens bis ins 7. Jahrhundert.

Von 1991–1993 konnte im weiteren Verlauf des Kiesabbaus einige hundert Meter südlich dieses Gräberfeldes eine zweiphasige römische Befestigung des Rheinufer im östlichen Vorfeld der *Colonia Ulpia Traiana* untersucht werden. Die Anlage der römischen Befestigung war durch die Verlandung des Xantener Hafens und Verschiebung des Rheinverlaufs nach Osten im 2. Jahrhundert notwendig geworden.

Die Fundstelle befand sich leicht erhöht in einer inselartigen Lage, umschlossen vom östlich gelegenen Hauptlauf des Rheins und dem verlandeten Altrhein, der bei Hochwasser auch weiterhin überflutet wurde. Diese Lage bedingt eine komplizierte Befundsituation und Stratigraphie mit zahlreichen ausgedehnten Auflandungsschichten aus mehreren Zentimeter dicken, feinsandigen Sedimenten.

Die römischen Befunde umfassen neben Gruben und verschiedenen, mehrfach ausgeräumten Gräben, vor allem einen Wachturm des 2. Jahrhunderts, eine spätantik befestigte Anlandungsstelle und einen im 4. Jahrhundert etwas nach Westen versetzten Turm. Vor allem aus dem Umfeld dieses Turmes stammen Gruben mit römischer Keramik, die bis ins 5. Jahrhundert hineinreicht.

Der Großteil der Befunde und des Fundmaterials, die auf einer Gesamtfläche von 10822 m² dokumentiert wurden, datiert jedoch in das Früh- und Hochmittelalter. Zur Auswertung wurde aufgrund der zahlreichen Erosions- und Abtragungsvorgänge nur Material aus nachweislich homogen verfüllten Befunden herangezogen. Dabei lag ein Schwerpunkt auf der Frage der kontinuierlichen Weiternutzung dieses Platzes von der spätrömischen bis in merowingische Zeit. Nichtkeramische Funde der Merowingerzeit sind äußerst selten, wie etwa eine bronzene Riemenzunge und ein Saxniet des 7. Jahrhunderts (Abb. 157). Sie stammen aus Überschwemmungsschichten, die Keramikmaterial von römischer bis hochmittelalterlicher Zeit enthielten. Auch die zahlreichen Schlackenreste aus der Bronzearbeitung ließen sich bislang keinem interpretierbaren Befund zuordnen.

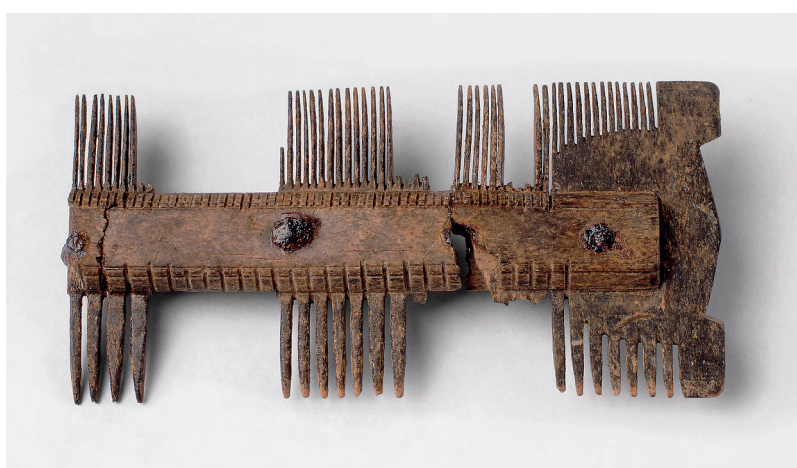
Anders die Käämme aus der frühmerowingerzeitlichen Grube 267. Der Kamm mit profilierten Schmalseiten (Abb. 158) datiert wie auch die mitgefundene Keramik noch ins spätere 5. Jahrhundert. Ein vergleichbares Stück stammt aus der so genannten Fürstenbestattung des benachbarten Gräberfeldes „Am Hagelkreuz“. Gräberfeld und Siedlung setzten damit zum gleichen Zeitpunkt in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein und sind unmittelbar aufeinander zu beziehen.

Den umfangreichsten Teil des Fundgutes stellt die Keramik dar. Aus geschlossenen Funden fanden etwa 700 Gefäßeinheiten Aufnahme in den Katalog. Aus der gleichen Grube wie die Käämme stammen eine Kleeblattkanne, der Rest eines Knickwandtopfes mit

Elke Nieveler

157 Xanten-Lüttingen. Saxniet des 7. Jahrhunderts.

158 Xanten-Lüttingen. Knochenkamm aus Grube 267.



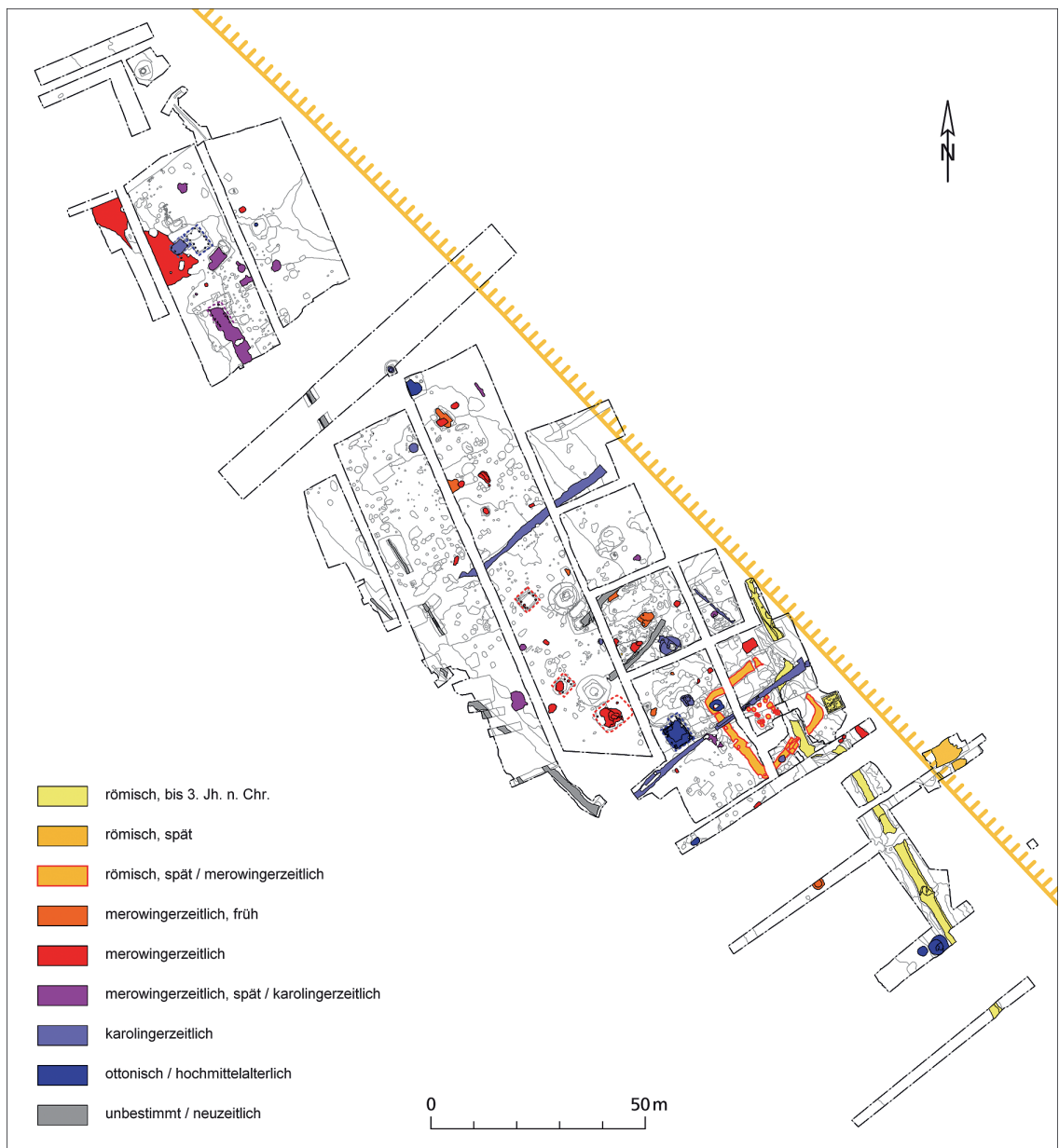
159 Xanten-Lüttingen.
Knickwandtopf aus
Grube 198.



einschwingender Oberwand, eine handgemachte Schale wie sie auch im Material von Haldern und im Kastell Gellep begegnet, sowie ein früher Wölbwandtopf mit Leiste unterhalb des Randes. Das Keramikspektrum dieser frühen Zeit vervollständigt ein Topf mit Deckelfalz aus der gleichen Grube.

Grubenhaus 17, von dem nur geringe Reste der Grubenverfüllung erhalten sind, und eine benachbarte Grube enthielten u. a. Teile des gleichen frühen Knickwandtopfes mit einschwingender Oberwand und Einzelstempeln (Abb. 159). Keramikfragmente des frühen 6. Jahrhunderts fanden sich zudem in der Verfüllung des Grabens um den spätrömischen Wachturm. Daher ist anzunehmen, dass dieser zu diesem Zeitpunkt noch offenlag. Eine Nutzung bis in die Merowingerzeit scheint also wahrscheinlich, wenn auch nichts über Zustand und Verwendung des aufgehenden Turmmauerwerks ausgesagt werden kann.

Mit Grube 191 wird das Fundspektrum des 7. und 8. Jahrhunderts erreicht. So fand sich z. B. ein mit Wellenlinien verzierter Topf mit waagrechtem, ausladendem Rand, der Parallelen in Gräbern von Stockum, Sterkrade und Walsum (dort frühe Badorfer Ware) und in der Siedlung von Haldern hat. Weitere



160 Xanten-Lüttingen.
Gesamtplan.

Wölbwandtöpfe aus diesem Befund sind der Produktion aus Waldorf im Vorgebirge vergleichbar und treten auch in der frühesten Schicht auf dem Heumarkt in Köln auf.

Ein Überblick über die datierten merowingischen Befunde gibt der Gesamtplan (Abb. 160). Insgesamt konnten etwa 50 Stellen bzw. etwa 30 Befunde merowingerzeitlich bzw. spätmerowingerzeitlich bis frühkarolingerzeitlich datiert werden. Darunter finden sich auch Befunde aus drei Grubenhäusern.

Die merowingerzeitlichen Befunde schließen sich dabei unmittelbar westlich an die spätantike Befestigung an. Allerdings lassen sich nur wenige zu ganzen Bebauungsteilen zusammenfassen. Aufgrund der Erosion muss auch mit dem Verlust zahlreicher Pfosten-gruben gerechnet werden. Das Fundmaterial der Grubenbefunde bricht mit Pingsdorfer Ware ab. In einzelnen Gräben finden sich noch neuzeitliche Reste. Der mittelalterliche Bereich dehnt sich weiter westlich als die römischen Befunde aus. Berücksichtigt

man, dass die Uferlinie bereits einmal in römischer Zeit nachweislich von Ost nach West vorgerückt war, so möchte man annehmen, dass diese erneute Verschiebung ebenfalls auf den Wasserstand zurückzuführen ist.

Das Fundgut weist in Lüttingen auf eine ununterbrochene Nutzung des Platzes vom 2. bis 12. Jahrhundert hin. Kontinuität scheint sich dabei nicht nur für die Siedlungsstelle an sich anzudeuten. Die besondere topographische und strategische Lage bestimmte wahrscheinlich auch weiterhin die Art der Nutzung, möglicherweise als eine Art „Brückenkopf“ gegen das rechtsrheinische Gebiet.

Literatur: K. KRAUS, Siedlungskontinuität in Lüttingen? Arch. Rheinland 1995 (Köln/Bonn 1996) 95–97. – DIES., Die Wacht am Rhein zur Römerzeit. Arch. Rheinland 1996 (Köln/Bonn 1997) 90–91. – F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln/Bonn 1998) 435–436.

RHEINLAND

Zur merowingerzeitlichen Besiedlung im Rheinland

Für den Geschichtlichen Atlas der Rheinlande, herausgegeben von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde in Verbindung mit dem Landschaftsverband Rheinland, wurde Anfang 2006 eine Karte zu den archäologischen Befunden der Merowingerzeit in den nördlichen Rheinlanden veröffentlicht (Abb. 161). Finanzielle Unterstützung fand das Projekt durch die Gerda Henkel-Stiftung und das Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW.

Die Atlaskarten umfassen die Gebiete der gesamten ehemaligen preußischen Rheinprovinz, wobei der heute westfälische Bereich in vorliegendem Beitrag unberücksichtigt bleibt. Vorgestellt seien folgende Einzelaspekte des nordrheinischen Gebietes:

- das forschungsgeschichtliche Umfeld der Karte und die Erhebung der Daten für die Karte,
- die Entwicklung des merowingerzeitlichen Siedlungsbildes im nordrheinischen Gebiet,
- ein Ausblick auf die Veränderung dieses Siedlungsbildes in späterer Zeit.

Die Kartierung merowingerzeitlicher Fundstellen zur Klärung und Verdeutlichung besiedlungsgeschichtlicher Abläufe hat in den nördlichen Rheinlanden eine lange Tradition, für die die Namen Herrmann Stoll, Albert Steeger und Kurt Böhner stehen. Bereits Anfang der 1980er Jahre begann Walter Jansen mit einer Karte für den Geschichtlichen Atlas,

konnte die Arbeiten jedoch nicht fertig stellen lassen. Deshalb entstand vor etwa 20 Jahren im Rheinischen Landesmuseum Bonn der Plan, das gesamte nordrheinische Gebiet möglichst flächendeckend aufarbeiten und detaillierte Kataloge zu dem Fundgut, das seit etwa 200 Jahren in z.T. großen Mengen angefallen war, erstellen zu lassen.

In diesem Zusammenhang entstanden in den 1980er und den 1990er Jahren regionale Arbeiten zur Merowingerzeit von Frank Siegmund, Ruth Plum, Ulrike Müsseseimer und Verf. sowie die Arbeiten von Jürgen Bongardt und Heike Pöppelmann zu einzelnen Gräberfeldern. Die großflächigen Neugrabungen durch Bernd Paffgen im Braunkohlenrevier konnten in diesen Publikationen keine Berücksichtigung mehr finden, da die Daten noch nicht vorlagen. Anliegen der Aufarbeitungen war es, durch eine einheitliche Chronologie und exakte Klärung der Fundgeschichte künftig eine Zusammenschau und großräumige Betrachtung der Siedlungsvorgänge zu ermöglichen. Diese Gelegenheit ergab sich mit der Erstellung der zusammenfassenden Karte für den Atlas.

Zur Datenerhebung wurden alle Fundmeldungen nach vorliegenden Publikationen, Archivunterlagen und Datenbanken der zuständigen Ämter für Bodendenkmalpflege erfasst, verortet und katalogisiert, oft ergänzt durch Hinweise der Kollegen.

Elke Nieveler